



Glyphosat und seine Auswirkungen

Rückstände in Lebensmitteln gefährden unsere Gesundheit

Glyphosat gilt als das weltweit am häufigsten eingesetzte Breitbandherbizid zur Bekämpfung von Unkraut auf landwirtschaftlich genutzten Flächen und wurde in den 70er Jahren unter dem Namen „RoundUp“ vermarktet. Glyphosat hemmt den Shikimat-Stoffwechsel der Pflanzen, wodurch die Pflanzen keine essenziellen Aminosäuren mehr herstellen und deren Wachstum unterbunden wird.

Ein Landarbeiter in den USA, Kläger und Krebs-Opfer Dewayne Johnson, ist im August 2018 durch die Anwendung von Glyphosat in die Schlagzeilen geraten, da er unheilbar an Lymphknoten-Krebs, dem aggressiven Non-Hodgkin-Lymphom, erkrankt ist – ein Geschworenen-Gericht in den USA sprach Monsanto für schuldig. Monsanto musste dem Mann nun 250 Millionen Euro Schmerzensgeld zahlen.

Widersprüche zur Gefährlichkeit

Zu der Krebsgefahr durch Glyphosat gibt es widersprüchliche Aussagen: Die IARC Internationale Krebsforschungsagentur und Unterbehörde der WHO stuft Glyphosat als „wahrscheinlich krebserregend“ ein. Das BfR (Bundesinstitut für Risikobewertung) ebenso wie die EFSA Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit kommt zum Ergebnis, dass von Glyphosat keine Krebsgefahr ausgeht [1, 2].

Ein Widerspruch, der von unterschiedlichen Ansätzen und Definitionen zeugt. Die IARC kommuniziert, dass grundsätzlich Zellen bei hohen Dosierungen derart geschädigt werden können, dass die Tumorbildung eine Folge darstellen kann, wie in Tierversuchen bestätigt wurde. Das BfR und EFSA gehen nur der Frage nach: Wie groß ist das tatsächliche Risiko, dass jemand durch Glyphosat Krebs bekommt? Dieser Ansatz basiert natürlich nur auf der Menge, der Menschen tatsächlich ausgesetzt sind. Von dieser ging keine Gefahr für Verbraucher aus, laut BfR und EFSA.

Die Unbedenklichkeit von Glyphosat für den Menschen ist nicht eindeutig belegt!

Für Anwender wie Landarbeiter und Gärtner sehen die Risiken besonders ohne Schutzkleidung anders aus: Studien ergaben, dass Glyphosat-Anwender zu der Krebsart – Non-Hodgkin-Lymphom, also Lymphknoten-Krebs – eine deutlich stärkere Affinität haben. Auch das Bundesinstitut für Risikobewertung erkennt diese Studien an, gibt jedoch vor, dass jüngere Studien dieses Ergebnis nicht mehr bestätigen und keine dieser Krebsvorkommnisse mehr zeigen. Wie es plötzlich dazu kommt, fragt man sich als Leser.

Auch im aktuellen Fall in den USA, dem das Gericht die hohe Schadenssumme zugesprochen hat, handelte es sich um jene

Krebsart – das Non-Hodgkin-Lymphom. Der Kläger Dewayne Johnson hatte regelmäßig glyphosathaltige Mittel angewendet und machte erfolgreich geltend, dass Monsanto auf die Krebsgefahr hätte hinweisen müssen.

Doch abgesehen von den potenziellen krebserregenden Gefahren von Glyphosat, das durch die Zustimmung von CSU-Agrarminister Christian Schmidt auf EU-Ebene 2017/2018 zugelassen wurde, hat das Pflanzenschutzmittel noch weitere Wirkungen auf den menschlichen Organismus.

Warum überhaupt Glyphosat?

In Deutschland erfolgt der Einsatz des Unkrautvernichtungsmittels Glyphosat in der Regel vor der Aussaat und teilweise auch kurz vor der Ernte zwecks beschleunigter Abreifung, mit der fatalen Folge eines erhöhten Glyphosatgehaltes in den Pflanzen. Laut Studien weisen die Pflanzen durch das Glyphosat eine massiv geringere Bildung von essenziellen Aminosäuren auf, da die Wirkung von Glyphosat sich drosselnd bzw. hemmend auf den Shikimat-Stoffwechsel der Pflanzen auswirkt.

Die Nahrung verkommt dadurch zum Sättigungsmittel, statt zum Lebensmittel mit lebensnotwendigen Inhaltsstoffen. Mangelrückstände sind die Folge, wenn keine zusätzli-

che Substitution von Aminosäuren und Vitaminen erfolgt. Ein Mangel an der Aminosäure Tryptophan verursacht eine mangelhafte Serotoninbildung, die unter anderem eine schmerzhemmende und antidepressive Wirkung hat. Eine andere Aminosäure, Phenylalanin bzw. Tyrosin, stellt wiederum den Neurotransmitter Dopamin her mit sehr wichtiger Funktion im zentralen Nervensystem. Bedingt durch die stark verminderte Synthese der Pflanzen von Aminosäuren verursacht das auch eine stark geminderte Versorgung von Folsäure, Coenzym Q10, Melanin, Vitamin E und K sowie enzymatische und hormonelle Störungen.

Pflanzengift in unserer Nahrung

Zusätzlich wird auch noch Glyphosat-belastetes Gen-Soja nach Deutschland eingefahren. Folglich stellen herkömmliche Soja-Produkte, tierische Produkte (Fleisch, Milch, Eier), Blätter, Früchte und Körner Glyphosat-belastete Nahrungsmittel dar. Deren Rückstände von Glyphosat können weder durch Waschen noch durch Kochen entfernt werden. Das Pflanzengift gelangt auch ungefiltert in Böden und Gewässer.

Aktuelle Studien belegen die stark antibiotische Wirkung von Glyphosat auf die menschliche Darmflora – speziell mit kata-

bolter Wirkung von Lactobazillen, Bifidobakterien und Enterococcus faecalis. Da 90 % des Immunsystems im Darm beheimatet ist, steht die Notwendigkeit einer gesunden Darmflora außer Frage. Die Abnahme dieser schützenden Darmflora bedingt durch Glyphosat mündet in eine Störung der Darmflora und erleichtert die Einnistung pathogener Keime wie Clostridien und Salmonellen. Die Dysbiose der Darmflora hat mannigfaltige Auswirkungen auf die Gesundheit des Menschen, wie ebenfalls Studien belegen: entzündliche Darmerkrankungen, Reizdarmsyndrom, Morbus Crohn, Colitis ulcerosa, metabolisches Syndrom, Diabetes mellitus, kardiovaskuläre Erkrankungen, rheumatoide Arthritis oder Darmkrebs.

Fazit

Die Rückstände von Glyphosat in Lebensmitteln, Boden und Gewässern sollte nicht unterschätzt werden, ebenso wenig der durch das Pflanzengift verursachte Mangel an pflanzlichen Aminosäuren als auch der antibiotische (griech. anti bios = gegen das Leben) Einfluss auf die Darmflora. Glyphosat-Gehalt lässt sich im ersten Morgenurin labordiagnostisch nachweisen. Die Preise für Selbstzahler und Privatpatienten liegen zwischen 40–50 €.

Hp Jess Lombard
Jess.Lombard@web.de

Literatur:

- 1) www.bfr.bund.de/de/a-z_index/glyphosat-126638.html
- 2) www.efsa.europa.eu/de/topics/topic/glyphosate
- 3) www.glyphosat.de
- 4) www.umweltinstitute.org/themen/landwirtschaft/pestizide/glyphosat.html
- 5) Bundesinstitut für Risikobewertung, Mitteilung 007/2015 des BfR vom 23.3.2015
- 6) Shehata AA, Schrödl W, Aldin AA, Hafez HM and Krüger M (2013): The Effect of Glyphosat on Potential Pathogens and Beneficial Members of Poultry Microbiota In Vitro Microbiol, 66:350–358.
- 7) D'Brout J (2014) The Shikimate Pathway, Gut Flora and Disease: Why GMOs Cause Adverse Health Consequences for Humans. Nutritional Perspectives: Journal of the Council on Nutrition of the American Chiropractic Association, Vol 37, No1.



Die Autorin:

Jess Lombards berufliche Stationen reichen als Praxisleiterin über Dozentin bis Marketing-

Consultant einer Agentur im Medizinsektor.

naturheilkunde-kompakt.de

Das Info-Portal von CO.med und Naturheilkunde Journal

Bleiben Sie immer top informiert!

Nutzen Sie unseren Newsletter und bleiben Sie immer up-to-date im Bereich der Naturheilkunde und der Komplementärmedizin.

Direkt anmelden unter
www.naturheilkunde-kompakt.de



Mediengruppe Oberfranken –
Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Str. 5 · 95326 Kulmbach

